

Das weithin sichtbare Vaihinger Schloss Kaltenstein diente zunächst als Außenstelle des KZ auf dem Heuberg, später als Zuchthaus für politische Gefangene. Ein weiteres Kapitel des Buches befasst sich mit Kriegsgefangenen, «Zivilarbeitern» und Zwangsarbeitern in der kleinen Oberamtsstadt. Die Infamie des NS-Staates wird auch dadurch deutlich, dass den polnischen und russischen Kriegsgefangenen ihr Status als Kriegsgefangene ab 1940 aberkannt wurde und sie von da an als Zivilarbeiter geführt wurden. Wie diese wurde auch ukrainische Arbeiterinnen nach Vaihingen/Enz deportiert.

Eine gravierende Verschlechterung der Situation trat in Vaihingen/Enz durch das Projekt «Stoffel» ein. Die Absicht des sogenannten «Jägerstabes» 1944, in einem aufgelassenen Steinbruch der Firma Baresel nordwestlich der Stadt auf Betonstützen unter einer 3,5 Meter starken Stahlbetondecke ein Bunkerwerk zu errichten, in dem acht- bis zehntausend Arbeiter, vor Bomben sicher, für die Flugzeugwerke Messerschmitt arbeiten sollten, kann aus heutiger Sicht nur als psychotisch bezeichnet werden. Schlimme Folge des absurden Planes war, dass neben rund 500 deutschen und dreimal so vielen ausländischen Arbeitskräften ab Mitte August 1944 auch über zweitausend KZ-Häftlinge benötigt wurden. Im August 1944 wurde daher das KZ Vaihingen/Enz als Außenstelle des KZ Natzweiler im Elsass errichtet und mit 2187 Häftlingen belegt, die zumeist aus dem polnischen Radom stammten. Bis zur Befreiung des Lagers im April 1945 durch eine französische Einheit herrschten dort unbeschreibliche Zustände. Dass auch das Böse immer noch gesteigert werden kann, zeigt der Verfasser am KZ des Unterkommandos Unterriexingen.

Das Buch von Manfred Scheck zeichnet sich durch die akribische wissenschaftliche Darstellung aus, zugleich aber auch durch sehr gute Lesbarkeit und eine Fülle einschlägiger Fotografien. Das Besondere an seiner Darstellung ist, insbesondere zum KZ Vaihingen, dass er zu vielen früheren Häftlingen, die Vaihingen als Ort ihrer Leiden später besuchten, persön-

liche Kontakte aufbauen konnte und dadurch zu Informationen gelangte, die derartigen Dokumentationen zwangsläufig abgeht, aber das leidvolle Geschehen hier noch anschaulicher macht.

Ralf Jandl

Volker Mall

Die Häftlinge des KZ-Außenlagers Hailfingen/Tailfingen. Daten und Porträts aller Häftlinge.

BoD-Books on Demand Norderstedt 2014. 420 Seiten mit einigen Abbildungen. Broschur € 13,99. ISBN 978-3-7386-0332-3

Dort, wo die Markungen der drei Gemeinden Tailfingen (heute Ortsteil der Gemeinde Gäufelden im Kreis Böblingen), Hailfingen (heute Stadtteil von Rottenburg am Neckar) und Bondorf Kreis Böblingen zusammentreffen, bauten die Nazis 1938 einen Militärflughafen, der im Zweiten Weltkrieg Nachtjägerflugzeugen als Station diente. Zu seiner Instandhaltung und zu seinem Ausbau wurden zunächst Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter eingesetzt. Schließlich im Herbst 1944 wurde in seinen Hangars ein Außenkommando des KZs Natzweiler im Elsass eingerichtet. Dort trafen am 19. November 1944 jüdische KZ-Häftlinge aus dem KZ Stutthof bei Danzig ein, die kurz zuvor von Auschwitz aus dahin verlegt worden waren. Insgesamt waren es 601 Menschen, zwischen 15 und 60 Jahre alt, die aus 16 verschiedenen Ländern stammten. Mitte Februar 1945 wurden die Arbeiten abgebrochen, der Flugplatz aufgelöst und die noch lebenden Häftlinge, etwa 400, deportiert. Auf Grund der unmenschlichen Lebensbedingungen war in den vergangenen drei Monaten rund ein Drittel von ihnen gestorben, durch Arbeit und Schikane zu Grunde gerichtet worden. 111 Schwerkranke kamen ins KZ-Außenlager Vaihingen/Enz, die Hälfte von ihnen starb auf dem Transport oder gleich in den ersten Tagen nach Ankunft, 296 Häftlinge transportierte man zuerst ins KZ Dautmergen (Schömberg) und dann zum größeren Teil von dort in die Vernichtungslager Bergen-Belsen oder Dachau-Allach, etwa 100 von ihnen. Die noch «Gehfä-

higen» wurden von Dautmergen aus zu Fuß Anfang April auf sogenannte Todesmärsche nach Oberschwaben auf den Weg gebracht. Nur wenige der 601 Häftlinge überlebten.

Gut vierzig Jahre dauerte es, bis ein erstes sichtbares «Erinnerungsmal» auf dem ehemaligen Flughafen-gelände angebracht wurde, das die Geschichte des Platzes verdeutlichte. Bis dahin wurden, wie weithin üblich, die unmenschlichen Taten der NS-Zeit verharmlost, verleugnet, verschwiegen, verdrängt. Kein Jahr später wurde die erste Gedenktafel zerstört, doch hatte sich nun ein Förderverein gebildet, der sich seitdem der Geschichte des Platzes und der dortigen Menschen annimmt. Seit 2010 gibt es eine Gedenkstätte, die mit einem Mahnmal auf der früheren Landebahn zwischen Hailfingen und Tailfingen, einem Gedenkpfad und einem Dokumentationsraum im Rathaus von Tailfingen an die Geschehnisse erinnert. Wie schwierig die Erinnerungsarbeit war und wie sie verlief, kann man in einem Aufsatz von Volker Mall in der «Schwäbischen Heimat» Heft 4 von 2012 nachlesen.

Zu Recht gilt das ehemalige Konzentrationslager Hailfingen/Tailfingen als das am besten erforschte kleine Lager in Süddeutschland. Es verdankt dies dem unermüdlichen Engagement von Volker Mall und Helmut Roth, die sich seit über zehn Jahren intensiv mit der Geschichte dieses Außenlagers beschäftigen und viel darüber auch publiziert haben. In seinem neuen Buch hat sich Volker Mall nun ganz auf die Schicksale der einstigen 601 Häftlinge konzentriert. Aufbauend auf dem bislang schon veröffentlichten Wissen und ergänzt durch die Forschungen der vergangenen vier Jahre erstellte er ein biographisches Lexikon, in dem sich alles, was man über das Leben der Häftlinge weiß, nachlesen lässt. Dabei stützt er sich nicht nur auf Archivalien – das Nummernbuch 41 aus Natzweiler im Staatsarchiv Ludwigsburg beispielsweise enthält alle Namen –, sowie auf umfang- und erfolgreiche Recherchen im Internet, sondern auch auf Berichte von Zeitzeugen. Mall unterhält seit Langem Kontakte zu 16 überlebenden Häftlingen, zudem konnte die Gedenkstätteninitiative Verbindung zu rund 50

Nachfahren ehemaliger Häftlinge aufnehmen. Das Verzeichnis ist gewiss kein Lesebuch, aber ein bemerkenswertes Ergebnis intensiver und wertvoller Erinnerungsarbeit. Auch wenn zu manchen der Häftlinge nur wenige Daten zusammengebracht werden konnten, erhalten die Nummern und Namen Konturen, ein kleines Stück von Leben.

Wilfried Setzler

Felicitas Wehnert

Made in Südwest – Erfolgsgeschichten aus Baden-Württemberg.

Verlag Christian Belsar Stuttgart 2014.
128 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.
Fester Einband €19,95
ISBN 978-3-7630-2686-9



Dass Baden-Württemberg mehr Erfinder, mehr Mittelstandsbetriebe, mehr Weltfirmen und mehr innovative Kräfte hat

als jedes andere Bundesland, ist bekannt und wohl unbestritten, muss aber immer mal wieder gesagt werden. So auch in diesem Band, der auf einer wöchentlichen Sendereihe des SWR Fernsehens aufbaut und als «Begleitbuch» titulierte wird. Die Autorin ist Redaktionsleiterin Landeskultur und feature (sorry, selbst ein schwäbischer Sender kommt offensichtlich um solche Anglizismen nicht herum).

In dem schön aufgemachten Buch geht es natürlich in erster Linie um Firmengeschichte, um gefragte Produkte, aber genauso auch um die Menschen, die an der Spitze dieser Firmen standen und stehen, die mit Innovationskraft, Geschick, Willenskraft und auch einer glücklichen Hand zu dem geworden sind, was sie heute sind: erfolgreiche Beteiligte am Weltmarkt. Sechzehn Familienbetriebe und zwei praxisnahe Forschungseinrichtungen werden in dem Buch vorgestellt, alphabetisch sortiert von Aerocom bis Würth. Im Vorwort wird ausgesagt, dass es eine Auswahl sei. Nach welchen Kriterien ausgewählt wurde, wird leider nicht ganz klar. So mag man sich fragen, warum Fischer-Dübel oder zwei der Würth-Firmenge-

schichte vergleichbare Kochertäler Weltbetriebe, Berner und GEMÜ, sowie manch andere Firma von Welt-rang nicht ausgewählt wurden, aber vielleicht gibt es ja mal einen zweiten Band. Firmen, über die zu berichten lohnt, deren «bildhafte Darstellbarkeit» gegeben ist und deren Gründer und heutige Chefs Vorbild für manchen heutigen Existenzgründer sein können, gibt es ja im Südwesten genug.

Die Firmen- und Menschenportraits sind durchweg gelungen. Auch wenn man sich im Land auskennt, erfährt man Interessantes und Neues: dass die weltgrößte Turmuhr in Mekka von einer schwäbischen Firma gebaut wurde, woher die Sioux-Schuhe und die Mustang-Hosen ihre Namen haben und dass hinter dem Firmennamen Vaude der Name von Dewitz steckt. Antje von Dewitz, eine vierfache Mutter, zeigt, dass Familie und Management durchaus zusammenpassen können. Einblick in andere Firmenfamilien zeigen, dass der Weg von der Gründung in einer Garage bis zum Weltunternehmen manchmal holprig war (z. B. Porsche). Und immer wieder wird deutlich: Aller Anfang war schwer, sei es wegen den Bedingungen der Nachkriegszeit, sei es wegen fehlendem Kapital oder Personal. Die Vielfalt der Geschichten macht den Reiz des Buches aus. Man blättert gerne, liest hier etwas und dort ein bisschen und irgendwann ergibt das Mosaik von Einzelgeschichten ein Charakterbild der Wirtschaft unseres Landes. Man muss einfach zur Überzeugung gelangen: Baden-Württemberg ist spitze.

Wenn es an dem Buch etwas zu bemängeln gibt, dann sind es manche Bildunterschriften (oder aber die Bildauswahl): Bei zahlreichen Bildern würde man gerne wissen, was da zu sehen ist, was da hergestellt wird. Beispielsweise Seite 24/25: Da wird an Gerätschaften hantiert, aber was da im Entstehen ist – keine Ahnung. An anderer Stelle sind es nichtssagende Sätze, die den schönen Bildern nicht gerecht werden. Auch Fehler sind in den Bildlegenden enthalten (z. B. S. 72, S. 95), da musste es offensichtlich hopplahopp gehen ... Eigentlich hopplahopp gehen ...
Reinhard Wolf

In einem Satz

Dieter Buck

Spazier-Ziele im Schwäbisch-Fränkischen Wald.

Silberburg-Verlag Tübingen 2014.
160 Seiten mit 128 Farbfotos und Karten. Kartonierte €14,90.
ISBN 978-3-8425-1342-6

Wie immer ist auch dieser kleine Wanderführer von Dieter Buck gut und hübsch illustriert, übersichtlich aufgebaut und ausgesprochen informativ: in diesem Buch mit seinen 40 leichten, fast gemütlichen Spaziergängen, zwischen ein und zwei Stunden, richtet er sich vor allem an Senioren und Familien mit kleinen Kindern.

Manfred Grohe

Bilderbuch Schwäbische Alb.

Deutsch – English – Français.
Silberburg-Verlag Tübingen 2014.
160 Seiten, 189 Farbfotografien mit Texten von Wolfgang Alber.
Fester wattierte Einband €29,90.
ISBN 978-3-8425-1332-7



Dieser prachtvolle Band zeigt in großartigen Bildern des Meisterfotografen Grohe, darunter etliche seiner legendären Luftaufnahmen, die Fülle dessen,

was die Schwäbische Alb alles bieten kann an Landschaft, Menschen und Erlebnismöglichkeiten, Kunst und Kultur, kommentiert in dreisprachigen Bildunterschriften von Wolfgang Alber, einem profunden Kenner der Region.

Heinz Klee

Lust auf Dorf? Geschichten vom Landleben der 1940er-Jahre.

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2014. 160 Seiten mit 105 Abbildungen.
Fest gebunden €14,90.
ISBN 978-3-89735-725-9

Aus der Sicht zweier Kinder erzählt der Autor von den Mühen und Sorgen, den Freuden und Hoffnungen des Alltags sowie von den besonderen Begebenheiten des Landlebens in Lackendorf während der schweren und